

**Artikel I. Corona und die Folgen aus einer Genderperspektive.**  
*Wie Gender sensitiv wird wissenschaftlich nachgefragt.*

R. Piontek 2021

Die Corona Pandemie kann betrachtet werden als ein groß angelegtes „natürliches Feldexperiment“, aus dem sich viele bedeutsame Forschungsfragen ergeben. Die individuelle Bewertung der Corona Pandemie und dem lock down als Folge kann sich bewegen von katastrophalem einschneidendem Lebensereignis, über Wahrnehmung als hinderlicher Umstand, bis hin zu gesteigerter Lebensqualität durch Entlastung von äußerem Druck und Verbesserung der Work Live Balance. Diese Erlebensqualitäten sind, neben der spezifischen Persönlichkeitsstruktur, abhängig von verschiedenen Faktoren wie sozio-ökonomischer Status, Bildungsgrad, Alter, Familienstand, Lebensraum und davon, ob es sich um Männer, Frauen oder andere Menschen handelt. Es ist demnach von großer Bedeutung bei allen Forschungsfragen und Forschungsprojekten zwingend darauf zu achten, dass der Genderaspekt sowohl bei der Fragestellung und dem Forschungsdesign als auch bei der Auswertung der erhobenen Daten grundsätzlich Berücksichtigung findet.

In den vergangenen Monaten hat BIGG Vorschläge für gendersensitive Fragestellungen erarbeitet und an unterschiedliche Forschungseinrichtungen geschickt. Die grundsätzliche Frage war: Birgt die durch die Pandemie erzwungene Veränderungen in den Lebens- und Arbeitsbedingungen eine Chance für mehr Geschlechtergerechtigkeit? Möglicherweise werden festgefügte habituelle und traditionelle Muster der Arbeitsteilung durch die Verflüssigung von Routinen (z.B. durch die vermehrte Arbeit im Home-Office) in der Paarbeziehung flexibel und gestaltbar im Sinne eines Neuarrangements der geschlechtsbezogenen Arbeitsteilung. Öffnet die erzwungene Teilzeitarbeit für Männer und Frauen neue Möglichkeiten, Beruf und Familie besser zu vereinbaren? Auch Kultursoziologische Fragestellungen spielen eine Rolle: In der Corona-Krise sind geschlechterstereotype Kommunikationsmuster zu beobachten. In männerdominierten Diskursen spielen Themen wie „Sicherung des Wirtschaftsstandorts“, „Suche nach technischen und administrativen Lösungen in der Krise“ eine große Rolle. In frauendominierten Diskursen geht es vorrangig um „Care-Themen“ in der Kranken-, Alten- und Kinderpflege oder um Fragen des konkreten Gesundheitsschutzes im Kontext von Kita und Schule.

Die angeschriebenen Institutionen zeigen sich eher zurückhaltend in der Reaktion auf unsere Anregungen im Hinblick auf Gender sensitive Forschung. Die Auswertung und Veröffentlichung der Untersuchungen in den nächsten Jahren wird es zeigen.

**Artikel II: Corona und die Folgen aus einer Genderperspektive.**  
*Einzelinterviews als Ansatzpunkt*

Auffällig war, dass bei den Gesprächen in unserer BIGG Arbeitsgruppe bei der Vorstellung von Forschungsfragen und Forschungsergebnissen fast jede Aussage eine Reihe von „aber“ hinter sich herzog. Es war kaum ein Statement möglich, das nicht geöffnet werden konnte durch irgend eine Art von Relativierung, Spezifizierung, Ausnahmebeschreibung .

Der Genderaspekt im Kontext von Forschungsprojekten z.B. in Fragebögen verlor sich geradezu in all den intervenierenden Variablen und nicht kontrollierbaren Einflussfaktoren. Wurde wirklich gegendert gefragt, ausgewertet, dies in Berichte aufgenommen? Bei den Veröffentlichungen von Auswertungen spielte die Frage des Geschlechtsrollenstereotyps schon kaum noch eine Rolle.

Es scheint so zu sein, dass quantitative Untersuchungen mit standardisierten Forschungsinstrumenten, mit der Befragung einer großen Anzahl von Personen, von den daraus folgenden Aussagen aufgrund der Heterogenität der Einflussfaktoren nur Tendenzen andeuten können und oft eher zum Widerspruch herausfordern. Deshalb wäre ein qualitativer Ansatz, bei dem wenige Einzelpersonen individuelle befragt werden, eine sinnvolle Ergänzung. Zum Beispiel in der Psychologischen Forschung spielten die Einzelfallstudien schon immer eine große Rolle. Die Befragung, Erfassung und Auswertung ist mühsam. Es bedarf einer großen Zahl von vergleichbaren Befragungen, um dann wenigstens Hypothesen generieren zu können oder auch zu belastbaren Allaussagen zu gelangen. Gleichwohl erscheint es sinnvoll, auch diesen Weg zu gehen, um in die Tiefe Fragen zu können, was die Corona-Krise für Männer, Fraue

Wir haben also das Einzelinterview als Methode gewählt, und einige Telefoninterwies geführt mit Personen mit unterschiedlichen Ausgangsbedingungen. Aus einem Pool von Themen des Alltagslebens haben wir intuitiv und aus persönlichem Erleben Fragen generiert.

## Fragen an Männer

1. Was hat sich bei Dir für Dich als Vater seit Beginn der Corona-Krise verändert? In Deinem Verhalten, Denken und Fühlen? Gab es unterschiedliche Phasen?
2. Wie bewertest Du diese Veränderungen? Was ist persönlich gewinnbringend? Was ist persönlich belastend?
3. Ich stelle Dir jetzt ein paar Fragen zum Familienleben
  - a) Im Familienleben bist Du für verschiedene Bereiche zuständig. Was hat sich dabei bei Dir seit Beginn der Corona-Krise verändert? In welchen Bereichen?
  - b) Wie bewertest Du alle diese Veränderungen? Was ist persönlich gewinnbringend? Was ist persönlich belastend?
  - c) Im Familienleben gibt es bestimmte Aufgaben. Zu wie viel Prozent warst du jeweils vor Corona für einen Bereich zuständig und zu wie viel Prozent bist Du jetzt zuständig?
    - Schule (% vorher – % jetzt?)
    - Haushaltsführung (% vorher – % jetzt?)
    - Familieneinkommen (% vorher – % jetzt?)
    - Emotionale Fürsorge (% vorher – % jetzt?)
  - d) Wie bewertest Du alle diese Veränderungen? Was ist persönlich gewinnbringend? Was ist persönlich belastend?
4. Mit Blick auf alle diese Veränderungen: Was wünschst Du Dir für die Zukunft? (Von Deiner Partnerin/Deinem Partner, von Deinen Kindern, von Deinem Arbeitgeber/Deiner Arbeitgeberin oder von der Politik?)
5. Wenn Du an unser Gespräch denkst: Fällt Dir spontan etwas ein, was Deine Partnerin/ Dein Partner anders als Du beantwortet hätte [, wenn man sie/ ihn nach Dir und Deinem Verhalten befragt hätte. *Ergänzung Martin*]

## A) Fragen an Frauen

1. Was hat sich bei Dir für Dich als Mutter seit Beginn der Corona-Krise verändert? In Deinem Verhalten, Denken und Fühlen? Gab es unterschiedliche Phasen?
2. Wie bewertest Du diese Veränderungen? Was ist persönlich gewinnbringend? Was ist persönlich belastend?
3. Ich stelle Dir jetzt ein paar Fragen zum Familienleben
  - a) Im Familienleben bist Du für verschiedene Bereiche zuständig. Was hat sich dabei bei Dir seit Beginn der Corona-Krise verändert? In welchen Bereichen?
  - b) Wie bewertest Du alle diese Veränderungen? Was ist persönlich gewinnbringend? Was ist persönlich belastend?
  - c) Im Familienleben gibt es bestimmte Aufgaben. Zu wie viel Prozent warst du jeweils vor Corona für einen Bereich zuständig und zu wie viel Prozent bist Du jetzt zuständig?
    - Schule (% vorher – % jetzt?)
    - Haushaltsführung (% vorher – % jetzt?)

- Familieneinkommen (% vorher – % jetzt?)
  - Emotionale Fürsorge (% vorher – % jetzt?)
- d) Wie bewertest Du alle diese Veränderungen? Was ist persönlich gewinnbringend?  
Was ist persönlich belastend?
4. Mit Blick auf alle gerade von Dir beschriebenen Veränderungen: Was wünschst Du Dir für die Zukunft? (Von Deiner Partnerin/Deinem Partner, von Deinen Kindern, von Deinem Arbeitgeber/Deiner Arbeitgeberin oder von der Politik?)
5. Wenn Du an unser Gespräch denkst: Fällt Dir spontan etwas ein, was Deine Partnerin/ Dein Partner anders als Du beantwortet hätte [, wenn man sie/ ihn nach Dir und Deinem Verhalten befragt hätte. *Ergänzung Martin*]

### **Artikel III** Corona und die Folgen aus einer Genderperspektive *Bildung von Kategorien und Darstellung in Form von Einzelberichten*

Verständlicher Weise sind die Antworten sehr breit gestreut ausgefallen, je nachdem, welche der Ausgangsbedingungen zutreffend waren. Daraus sind keine Allaussagen ableitbar sondern, günstigsten Falls, sinnvolle Hypothesen zu bilden. Es ist aber wichtig, diesen Ansatz weiter zu verfolgen, weil sich daraus Cluster bilden lassen, die als Basis für Befragungen größerer, genau definierter Gruppen dann weiter entwickelt werden könnten. Wir haben also versucht, übergeordnete Kategorien zu bilden anhand derer in „Einzelfalldarstellungen“ das Erleben der interviewten Personen gebündelt wird. Es werden also „Erzählungen“ von Einzelpersonen die dann vergleichbar sind.

Deutlich wird eine große Heterogenität der Erfahrungen, Beobachtungen, Bewertungen der Frauen und Männer im Interview. Dies ist bedingt, neben den individuellen Persönlichkeitsmerkmalen, durch die sehr unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der befragten Personen. Dies legt nahe, erst einmal die Ausgangsbedingungen zu benennen und zu strukturieren. Wir schlagen dazu folgendes vor:

Übergeordnete Kategorien:

- männlich weiblich divers
- traditionelles GRS; pragmatisches GRS; emanzipiertes GRS
- Sozio-ökonomischer Status; Bildungsstand; Ethnische Herkunft
- Sexuelle Orientierung
- Erwerbssituation, Kinderbetreuung

Diese Faktoren müssen noch ausdifferenziert werden nach Lebenssituation und Alter.

	Kind 0— 13	Jugendlich 14-20	Erwachsen 21-64	Alt 65-80	Hochbetagt >80
Allein lebend					
Paar					
Familie					
Einrichtung					

Wir werden im Folgenden Einzelpersonen vorstellen, bei denen wir die Ausgangsbedingungen explizit benennen und transparent machen. Selbstverständlich generieren die Interviewer\*innen damit eine subjektive Bewertung. Wir nehmen auch persönliche Gespräche mit zufälligen anderen Personen als Ausgangspunkt deren Erleben der Corona-Krise unter einer gendersensiblen Perspektive zu beschreiben.

.